

Das Basutopferd

Autor(en): **Isenbügel, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **112 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-592977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

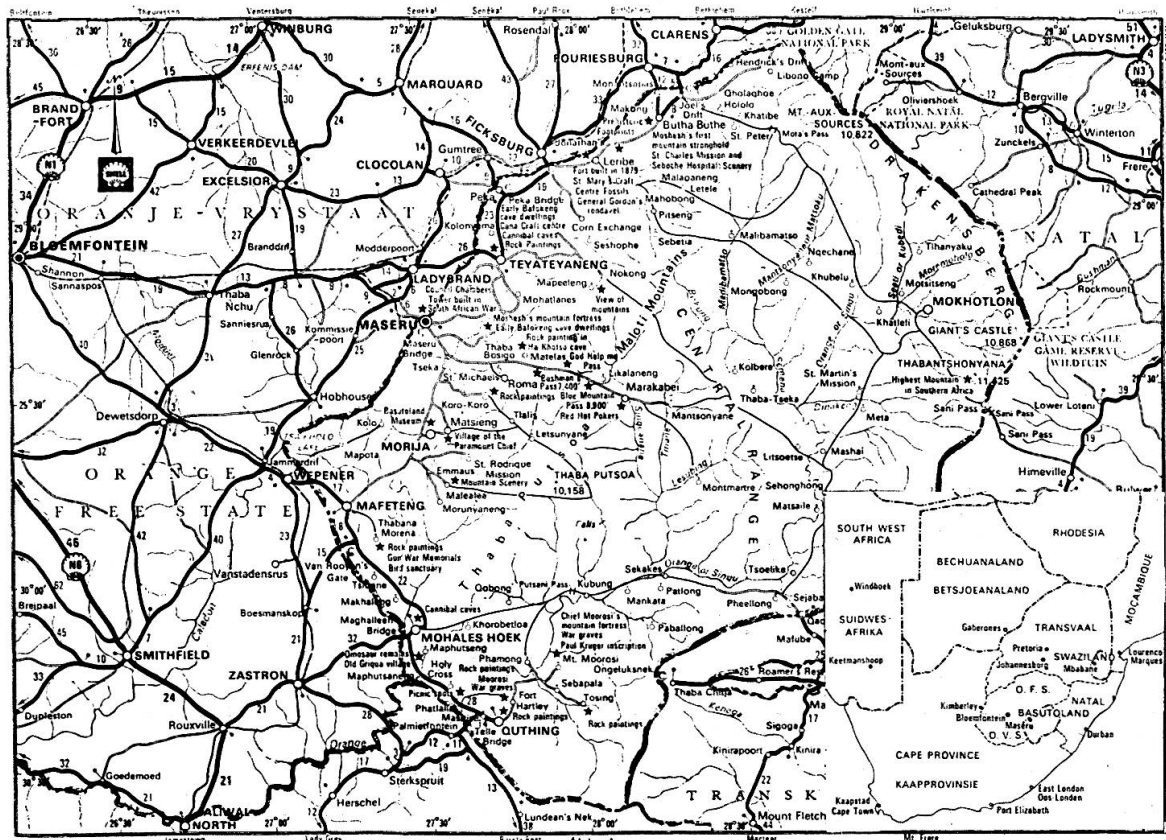
Aus dem Institut für Tierzucht der Universität Zürich
(Direktor: Prof. Dr. H. U. Winzenried)

Das Basutopferd

Von E. Isenbügel

I. Herkunft und Zuchtgeschichte

Das ursprüngliche Zucht- und Hauptverbreitungsgebiet des Basutopferdes war das im Südosten der Südafrikanischen Republik gelegene frühere S.A. Protektoratsgebiet Basutoland (Abb. 1).



Dieses 29 000 km² große zerklüftete Bergland wurde die Zufluchtstätte der in Stammesfehden zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit den Zulu und Matabele aufgeriebenen Bantugruppe der Basuto unter ihrem Häuptling Moshesh I. Seit 1967 ist Basutoland unter der Bezeichnung Lesotho eine selbständige Monarchie. Das zwischen 1500 und 3100 m hoch gelegene Gebirgsland mit der Hauptstadt Maseru ist verkehrstechnisch kaum erschlossen, das Landesinnere ist nur mit Pferden oder Flugzeug erreichbar. Extreme Klimabedingungen mit Tagestemperaturdifferenzen bis zu 40°C, Schneefall und Frost im Winter und trockenen Sommern lassen Landwirtschaft, meist Hirsebau, nur in bescheidenem Ausmaß zu. Das innere Hochland trägt Karstcharakter, ganz Lesotho ist baumlos.

Der Weg der Basutos ist für Afrika durch zwei geschichtliche Besonderheiten gekennzeichnet. Als rinderzüchtende Stammes- und Sprachengruppe der mittelfrika-

nischen Ebenen wurden sie in kurzer Zeit ein reitendes südafrikanisches Bergvolk. Die erstmals um 1820 eroberten Pferde verbreiteten sich unter ihnen so rasch, daß schon nach 40 Jahren die Basutos der einzige und zugleich vollständig berittene Stamm südlich der zentralafrikanischen Steppen waren und blieben. Die ersten durch Raub und Tausch in ihren Besitz gelangten Pferde waren Kap- und Burenpferde, die, aus den unterschiedlichsten Quellen stammend, durch 150jährige Kreuzungszucht in der Kapkolonie, durch Züchterwillen und Umwelt eine eigene Ausprägung erhalten hatten, die sich durch Zähigkeit, eigene Gangmechanik und beste Hufqualität in gebirgigem Neuland unter den pferdeunerfahrenen Basutos anpassen und überleben konnten.

Die ersten Pferde wurden durch die Holländisch-Ostindische Kompanie in die Kapkolonie eingeführt. Wetterbedingt mußte dieser 1652 durchgeführte Import auf St. Helena zwischenlanden und erreichte das Kap erst 1655. Es handelte sich um Pferde der Insel Java, die ihrerseits auf persische, arabische und Berber-Blutlinien zurückgehen. 1689 importierte Simon van der Steel persische und libysche Pferde aus ihrem Ursprungsland. Weitere Importe waren:

- 1778 Andalusier aus Südamerika
- 1782 acht englische Vollblüter aus England
- 1782 fünf Kreuzungspferde aus Boston USA (Kreuzung zwischen Andalusiern, englischen Vollblut und Flamen)
- 1795–1803 englische Vollblut
- 1807 spanische Zuchtpferde
- 1808 Orientalen und Spanier von den Neuenglandstaaten Amerikas
- 1811–1820 englische Vollblut
- nach 1850 Einfuhr größerer Mengen minderwertiger englischer Blutpferde.

Aus der Kreuzung dieser Importpferde bildete sich in Anpassung an Klima und Boden ein leichteres, mehr im orientalischen Typ stehendes, vielseitig verwendbares Gebrauchspferd, welches durch Einfuhr von holländischen Pferden aus dem Mutterland, vornehmlich Flamen, an Masse gewann und seine Blütezeit in den Jahren 1815 bis 1850 hatte. Durch die Einfuhr minderwertiger englischer Pferde in den Jahren 1850 bis 1890 verschlechterte sich die Zucht, deren Niveau auch durch die 1888 erfolgte Einfuhr von acht guten Hackney-Hengsten und einem Norfolk Roadster nicht wieder auf die alte Höhe gebracht werden konnte.

Dieses fernerhin als Kappferd bezeichnete Produkt gelangte durch kriegerische Verwicklungen, Handel, Tausch und Räuberei in den bis anhin pferdefreien Raum des Oranje-Free-States und des heutigen Lesotho. 1825 wird als erstes Datum angegeben, an dem die Bantu von Moletsane die ersten Pferde von den Griquas erbeuteten. In den folgenden Jahren kamen die verschiedenen Stämme der Sotho-Chuana-Bantu-Gruppe und teilweise der Zulu durch Kämpfe untereinander oder mit Griquas und Buren in den Besitz von Pferden. In der 1836 am Vaal-Fluß erfolgten Schlacht zwischen Moselekatse und den Buren erbeuteten die Eingeborenen größere Pferdebestände. Nach Besetzung des Oranje-Free-States durch die Europäer arbeiteten viele Sothos als Farmarbeiter und wurden nicht selten in Pferden bezahlt. Die zwischen 1840 und 1870 nach Basutoland eingeführten Pferde sollen einen sehr hohen Anteil Vollblut orientalischer und englischer Abstammung enthalten haben. Um diese Zeit hatte das eingeführte Material bereits eine Anpassung an die Gebirgslandschaft von Lesotho mit ihren extremen Witterungsbedingungen und kalten Wintern durchgemacht, und es begann sich ein Lokalschlag herauszukristallisieren. In der folgenden Zeit setzte ein Handel zwischen europäischen Viehhändlern und Basutos ein, bei

welchem Pferde nach Basutoland verkauft oder gegen Vieh getauscht wurden. Um das Jahr 1870 waren alle Basutos beritten und begannen Pferde zu exportieren. Im gleichen Jahr setzte in der Kapprovinz mit dem Import schlechter englischer Pferde der Niedergang der Zucht des Kappferdes ein, die jedoch die Basutozucht nicht beeinträchtigte, da keine Pferde aus der Kapprovinz mehr nach Basutoland gelangten.

Von 1870 an wurde das Basutopferd als konsolidierte Rasse bekannt und durch seine Verwendung während des Burenkrieges in ganz Afrika berühmt. Mißernten in Basutoland und die Requirierung von über 15 000 Pferden für die englische Armee während der Burenkriege fügten der Zucht in Basutoland einen kaum zu ersetzenden Verlust zu. Die gute Verwendbarkeit des Basutopferdes zu Armeezwecken stützte sich auf die Ausgeglichenheit der Rasse, ihren guten Charakter, ihre Spezialgänge und ihr Durchstehvermögen als Erbe ihrer orientalischen Vorfahren. Diese Rasseigenschaften wurden durch die Natur des Landes, die Gebirgsgeographie bis 3000 Meter und die extremen Klimaschwankungen, die karge Art der Haltung und die Pferdebehandlung und Reitmethode der Sothos noch mehr profiliert. Somit kam das Basutopferd in den Ruf, trittsicherer und furchtloser zu sein als das gebirgsgezogene Maultier.

Der Höhepunkt der Basutopferdezucht war mit dem Burenkrieg um 1900 erreicht. Die erwähnten Requirierungen für die Armee, die fortgesetzten Trockenheiten und die starke Überbesetzung der ohnehin kargen Gebirgsweiden führten zum Niedergang der Zucht. Durch starke Überbeweidung breitete sich ein für Pferde giftiges Unkraut, Senecio, aus und forderte viele Verluste. Durch das Ansteigen der Bevölkerungszahl, mit der die Pferdezucht nicht Schritt hielt, kam es zu einer viel zu frühen Benutzung der Pferde im Fohlenalter.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde durch die Einfuhr verschiedener Hengste, insbesondere arabischer Herkunft, und Aufstellen dieser Tiere in Deckstationen von der britischen Regierung versucht, das Zuchtniveau wieder zu heben. Die Basutos machten von diesen Regierungshengsten jedoch nur zögernden Gebrauch. Aus dem benachbarten Oranje-Free-State eingeschleppt, dezimierten in den folgenden Jahren die Pferdesterbe und die ansteckende Leberentzündung die Bestände weiterhin. Im Jahre 1870 importierte die Regierung einen siebenjährigen, vom Duke of Athol gezogenen Highland-Hengst Glenvanbee zur Verbesserung der Zucht. In den Jahren 1917–1922 waren durch anhaltende Dürreperioden die Bedingungen für die Pferdezucht außerordentlich schlecht. Während über die Zahl der aufgestellten Araberhengste, die Zahl der bedeckten Stuten und die gefallen Fohlen Unterlagen vorliegen, fehlen solche über die Zucht des Basutoponys durch die Eingeborenen im Lande selbst. Seit 1915 wurden von Regierungsseite aus mit verschiedenem Erfolg Vollblüter, die schon erwähnten Araber, Poloponys, Hunters, Boerpferde, Fell- und Highlandponys und ausgewählte Basutohengste als Vererber benutzt.

An diesem System der Pferdezucht hat sich bis 1952 nichts geändert. Es wurden weiterhin von der Union verschiedene, meist arabische Hengste auf Deckstationen verteilt, die dem Animal Life-Stock-System S.A. unterstehen. Die Nachzucht ist unterschiedlich und entspricht nicht dem Standard des Basutopferdes um 1900. Die Zucht der Eingeborenen ist immer noch unkontrolliert und durch verschiedene Einkreuzungen mit Boerpferden und seinen Kreuzungsprodukten weiter aufgespalten und sehr uneinheitlich. Von einem ausgeglichenen Rassetyp kann nicht gesprochen werden.

Aus dem Bestreben heraus, den weiteren Verfall und das völlige Aufgehen der alten Blutlinien des Basutoponys aufzuhalten und zu versuchen, den einstmals berühmten Typ des Basutopferdes zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu rekonstruieren, wurde von der Südafrikanischen Union auf die Initiative von Prof. Bonsma auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Noitgedacht in Ermelo die Basutopony-Back-breedingstation gegründet. Basierend auf den historischen Beschreibungen des Basutopferdes zu seiner Blütezeit während des Burenkrieges, wurden im Jahre 1952 durch eine Kommission in Basutoland ein Hengst und fünf Stuten für das Gestüt ausgewählt, die dem alten Rassestandard am weitgehendsten entsprachen. Da die Zuchtbasis mit diesen sechs Tieren zu schmal war, wurden Boerpferdestuten eingekreuzt, deren F¹-Produkte auf dem Wege der Verdrängungskreuzung wieder mit Basutohengsten zurückgekreuzt wurden. Es wurde folgende prozentuale Blutverteilung erreicht:

1958 75% Basutoblut, 25% Boerpferdblut
 1965 82,5% Basutoblut, 1 Hengst 100% Basutoblut
 1968 2 Hengste 100% Basutoblut, der größere Teil 82,5% Basutoblut

Es sind seit 1952 in Noitgedacht 84 Hengstfohlen und 58 Stutfohlen aus Basutostuten und 28 Fohlen aus Boerpferdstuten gefallen. Hengste und Stuten werden nur zur Weiterzucht verwendet, wenn sie sich in Nachzuchtprüfungen über zwei Generationen bewährt haben. Ein Hengst deckt pro Jahr nur etwa 20 Stuten, da alle Junghengste ausprobiert werden müssen. Die Probandenhengste decken zunächst Stuten mit noch geringem Anteil Boerpferdblut und werden im nächsten Jahr bei gutem Fohlenergebnis auf reinblütige Basutostuten zugelassen. Dabei erhält jeder Probandenhengst

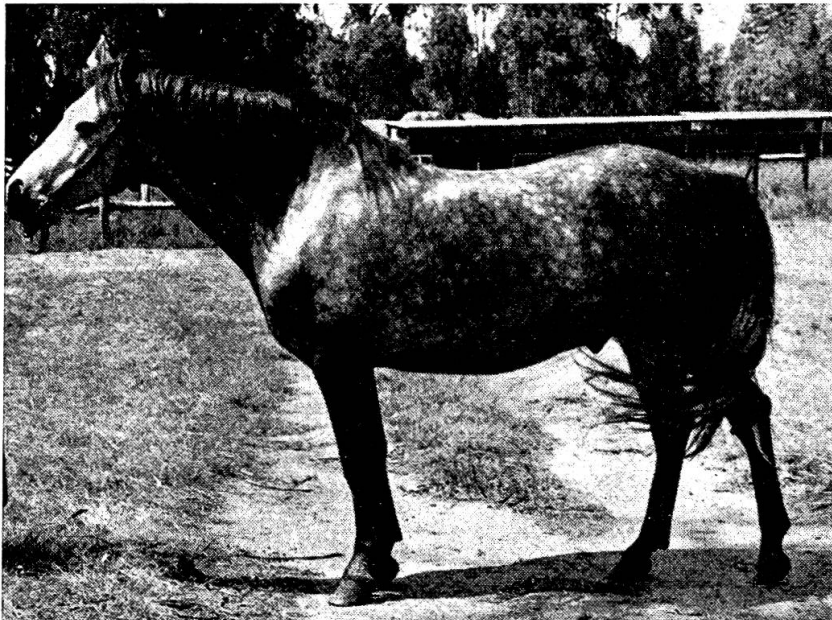


Abb. 2 Nkozi, aus Nanni von Vonk, 8 Jahre, 75% Basuto-, 25% Boerpferdblut, Deckhengst in Noitgedacht seit 1962.

vier Stuten unterschiedlicher Blutführung zur Probedeckung. Im Zuge der Nachzuchtprüfung werden die Hengste nach Exterieur und Reitpferdeignung unter dem Sattel für die Farmarbeit erprobt. Es werden nur Töltpferde zur Zucht zugelassen. Über die Aufzucht der Fohlen wird am 7. Lebens- tag des Fohlens entschieden. Unbefriedigende Stuten werden geschlachtet, unbefriedigende Hengste im Alter von 2½ bis 3 Jahren kastriert und von der Regierung für berittene Staatsbeamte der Landesvermessung über- nommen. Die ausrangierten Pferde finden im Seruminstitut Onderstepoort Verwendung. Jede Stute wird nach Möglichkeit nacheinander mit ver- schiedenen Hengsten ausprobiert. Es bestehen acht Tochtergestüte in 180 Meilen Umkreis. Um die Farmer zur Zucht zu ermuntern, werden Hengste zu sehr geringen Preisen im Alter von 3 Jahren abgegeben.

II. Zuchtziel und Rassetyp

Nach 17jähriger strengster Zuchtauslese ist es dem Direktor des Ge- stütes, Dr. Bosman, gelungen, eine sehr ausgeglichene, dem alten Rasse- standard des Basutopferdes um 1900 in Exterieur und Leistung weitgehend gleichende achtzigköpfige Basutoherde heranzuzüchten.

Das heutige Basutopferd ist ein gedrungenes, kompaktes Pferd von 140 bis 150 cm Widerristhöhe Stockmaß. Es besitzt einen trockenen Kopf mit ausgeprägter Ganasche, kräftigen Kieferästen und fein auslaufendem Maul. Auffallend sind der weite Unterkieferastabstand und die offen-

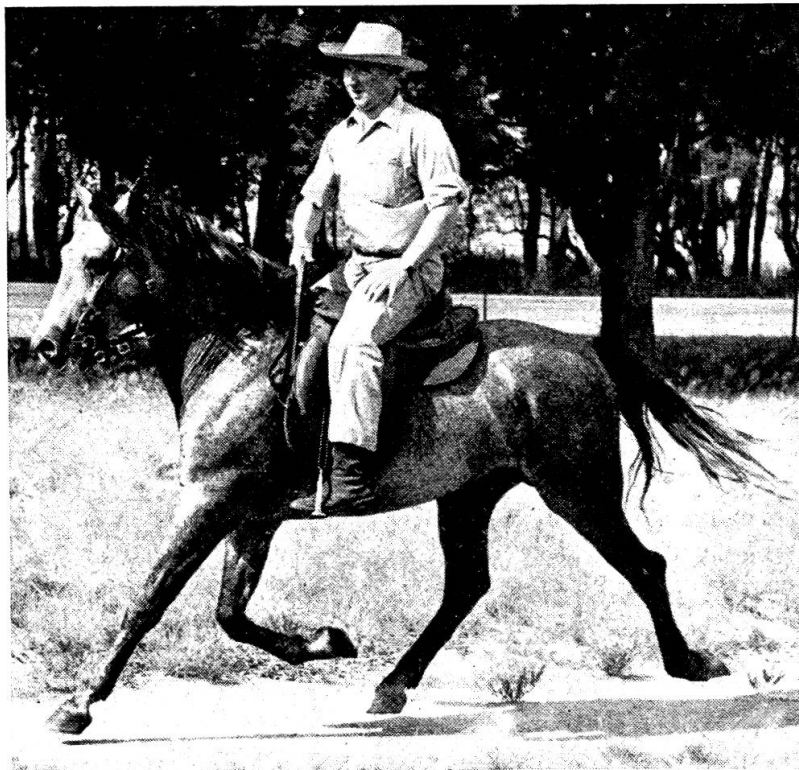


Abb. 3 Leo, 7 Jahre, aus Lynda von Vonk, Deckhengst seit 1964.

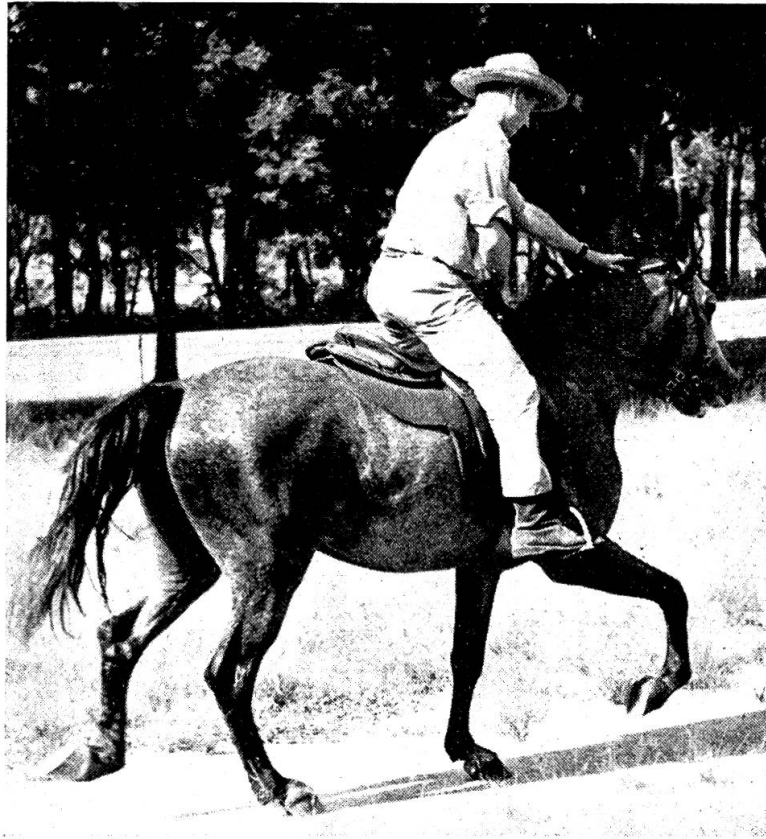


Abb. 4 Hengst Leo im Tölt, im Moment des Umspringens in den Trab.

liegende Trachea. Die Atlasflügel sind sehr prominent hervortretend, der kurze Hals ist gut aufgesetzt und erleichtert die natürliche Aufrichtung des ohne Zügelanlehnung im Neck-reigning-System einhändig gerittenen Pferdes. Das Auge ist sehr offenliegend, die Stirnpartie schmal. Der Widerrist ist lang und breit.

Die Vorhand besitzt eine steile, etwas lockere Schulter mit eher kurzem Oberarm und kurzer kompakter Röhre. Der Fesselstand ist steil, die Hufstellung oft zehenweit. Die Vorhand ist meist stark ausgebildet und gut bemuskelt, sie läßt die Nachhand unterentwickelt erscheinen. Dies erklärt sich aus der Beanspruchung im Gebirgsterrain, bei der die Hinterhand gegenüber der Stemmwirkung der Vorhand eine völlig untergeordnete Rolle spielt. Die Pferde lassen sich von den unzähligen Bruchstufen herabgleiten und ziehen sich gleichsam herauf, ohne daß ein Schub oder Absprung aus der Hinterhand im Sattel merkbar wird. In dieser Art der Fortbewegung gleichen sie den Sobre-paso-Mulis. Auf einem wochenlangen Treck durch das Innere Basutolands war mir diese merkwürdige Art der Fortbewegung, das unbeteiligte Nachfolgenlassen der Hinterhand auf das kräftige Stemmen der Vorhand, immer wieder aufgefallen, und sie erklärt die unserem Auge ungewohnt erscheinende Massenverteilung von Vor- und Nachhand.

Die Rippenpartie ist gut gerundet, die Mittelpartie kurz und sehr be-

weglich. Bevorzugte Farben sind Grau, Rot, Apfelschimmel mit viel Stichelhaar. Trotz großer Hitze zeichnen sich die Pferde durch üppiges Langhaar aus. Auffallend ist die hervorragende Qualität von Sehnen und Hufen. Alle Pferde finden unbeschlagen auch im Gebirgsdienst Verwendung.

Wie auch die übrigen Rassen Südafrikas besitzt das Basutopferd die bei uns durch das Islandpferd wieder bekannt gewordene Gangart des Töltes, dort Triple genannt. Es ist die Viertaktfußfolge des Schrittes, ausgeführt in der Geschwindigkeit des Mitteltrabes, die erschütterungsfreie Reisegangart, die Reiten über sehr weite Strecken in heißen Klimata überhaupt erst ermöglicht. Die Eignung zum Tölt ist Voraussetzung zur Zuchtzulassung.

Diese Gangart, bis zum späten Mittelalter als Zelter auch bei uns weit verbreitet, geriet mit der Entwicklung des militärischen Formationsreitens und dem Aufblühen des bespannten Verkehrs auf dem sich ausdehnenden Straßennetz in Vergessenheit. In allen anderen Ländern, in denen das Pferd seine ursprüngliche Bedeutung als bequemes Reittier behielt, bleibt diese Gangart lebendig und erfuhr durch Modulation der Fußfolgenabstände der gleichseitigen Gliedmaßen eine reiche Variation, die vom reinen Paß über den gebrochenen Paß bis zum reinen Viertakttölt reicht. Das heutige europäische hippologische Schrifttum hat sich der Hälfte der Gangartenmöglichkeiten des Pferdes mit dem Verdikt unsaubere Gänge sehr einfach entledigt. Der Kathiawar Indiens, Perestrup Sibiriens, Slowgait Amerikas, Paso fino Perus, Mangalard Brasiliens, Triple Südafrikas, Tölt Islands und Hetwahr Marokkos sind nur einige der Hauptbezeichnungen der Länder, in denen diese Gangart bekannt und nicht selten aus der Gebrauchsbasis zu einer sportlichen Spitze kultiviert wurde.

Dieses interessante Robustpferd des südlichen Afrikas mit seiner Zähigkeit, seiner Bergsicherheit, seinem guten Charakter und der speziellen Gangmechanik des Töltes, der den raumgreifenden Schritt, den etwas flachen, oft bügelnden Trab und den rollenden Canter ergänzt, habe ich auf langen Trecks unter extremen Gelände- und Klimabedingungen, bei der täglichen Herdenarbeit der Schaffarmer der Karroo und auf Schakaljagden bewundern und schätzen gelernt.

Die Zuchtwahl auf die oben aufgezeigten Rasseneigenschaften wird durch die strenge Beachtung der charakterlichen Qualitäten als angenehmes Reitpferd verschärft, ein Punkt, dem leider in der Reitpferdezucht Europas zu wenig Bedeutung beigemessen wird.

Ich halte das Basutopferd für ausgezeichnet geeignet, die bestehende Lücke des mehrgängigen, robusten Freizeitpferdes um 150 cm Stockmaß in Europa zu füllen.

Zusammenfassung

Das um 150 cm große Basutopferd entstand als Robustrasse in dem früheren Basutoland, Südafrika, der heutigen selbständigen Monarchie Lesotho. Extreme Bedingungen von Klima, Gebirge und Zucht durch einen Bantustamm, der erst durch kriegerische Einflüsse als Flachland bewohnende Rinderzüchter mit dem Pferd im Basuto-

hochland Kontakt erhielt, formten diesen im Exterieur markanten Pferdetyp, dessen Gangmechanik des Töltes besonders charakteristisch ist.

Die wechselvolle Zuchtgeschichte findet heute ihre Fortsetzung in dem Basuto breeding program des Regierungsgestütes Noitgedacht S.A.

Résumé

Le cheval de la race Basuto a une taille d'environ 150 cm, c'est un cheval robuste originaire de l'ancien Basuto en Afrique du Sud, aujourd'hui la monarchie indépendante de Lesotho. De sévères conditions climatiques en région montagneuse et l'élevage par une peuplade Bantou ont formé ce cheval à l'extérieur frappant dont la mécanique des allures est particulièrement caractéristique.

Le haras national de Noitgedacht SA poursuit cette expérience selon un programme d'élevage propre au Basuto, et dont l'histoire a été mouvementée.

Riassunto

Il cavallo basuto, 150 cm d'altezza, si sviluppò quale razza robusta nel paese dei Basuto, nell'Africa del Sud, oggi monarchia indipendente del Lesoto. A causa di condizioni climatiche estreme, delle montagne, e dell'incrocio fra un ceppo bantù, che solamente per influssi bellici gli allevatori di bovini di pianura effettuarono con il cavallo dell'altipiano dei Basuto, si formò un tipo di cavallo marcante, dalla tipica andatura.

L'evoluzione zootecnica movimentata trova oggi la sua continuazione nel programma zootecnico del centro d'allevamento di Stato della Noitgedacht S.A.

Summary

The 150 cm high Basuto horse arose as a sturdy race in Basutoland, South Africa, now the independent monarchy Lesotho. Extreme conditions of climate, mountain environment and breeding by a Bantu tribe (lowland cattle breeders who first came into contact with the horse in the Basuto highlands through the influences of war) combined to form this type of horse with its marked exterior and its particularly characteristic gait mechanism?

The varied history of the breed is nowadays continued in the Basuto breeding program of the government stud Noitgedacht S.A.

Anwendung der Uterusbiopsie beim histopathologischen Studium einiger Sterilitätsformen des Rindes. Von A. T. Bogdan, I. Boitor und Inge Bogdan, Facultatea de Medicină Veterinară, Cluj/Romania, Lucrări Stiintifice, Seria Medicină Veterinară și Zootehnie, XXIII-XXIV, 1967-1968.

Durch Anwendung der Uterusbiopsie bei 32 Rindern mit verschiedenen Endometritisformen kann man pathohistologisch charakteristische Aspekte feststellen, die für die Prognose von Bedeutung sind. Bei 7 Rindern mit Follikelzysten am Ovar wurde eine zystisch-glanduläre Hyperplasie des Endometriums festgestellt, die nur durch Uterusbiopsie diagnostizierbar ist. Von 8 Rindern mit unregelmäßigem Umrindern wurde durch die Uterusbiopsie bei 3 von ihnen eine subklinische Endometritis festgestellt. Um die Uterusbiopsie für das pathohistologische Studium einiger Sterilitätsformen beim Rind sinnvoll anwenden zu können, wird eine Schnellmethode (5 Stunden) für die histologische Verarbeitung der Biopsien (Fixierung in Carnoy-Gemisch, Einbettung in Paraffin) vorgeschlagen.

Autoreferat